

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

51. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 21. Januar 1913

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 9

### Mus dem Inhalte dieser Nummer

**Artikel:** Ein doppelter Vorstoß. — Die Buchdrucker in Nordamerika (Schluß). — Wahre Stolzalität und Nächstenliebe.

**Korrespondenzen:** Berlin (A.). — Bühl (Baden). — Eisenberg (S.-M.). — Elberfeld-Barmen (M.-M.). — Graudenz. — Hamburg (A.). — Hildesheim. — Hohenlimburg. — Kassel (M.-M.). — Landsberg (Warthe). — Ludwigsfelde a. Rh. — Melle i. S. — Pöppeln. — Stolp. — Waldenburg i. Schl. (S.-M.).

**Rundschau:** Bündlerische Tariffrage und christlicher Terrorismus in der Pfalz. — Mehringsbestimmungen im Lithographen- und Stein-druckgewerbe. — Scheiterung der Tarifverhandlungen im deutschen Holzgewerbe. — Reichsvereinsgesetz und Gewerkschaften.

**Historisches:** „Schweizer Graphische Mitteilungen.“

### Ein doppelter Vorstoß

Mit dem 8. Januar hat der deutsche Reichstag seine Arbeit im neuen Jahr aufgenommen, und seit dem 13. dieses Monats haben wir die bekannnten großen sozialpolitischen Debatten beim Etat des Reichsamts des Innern. Sie pflegten sich nicht auszuzeichnen durch praktische Ergebnisse, hohen Gedankenflug und tiefes, echtes soziales Empfinden und haben es auch in diesem Jahre nur zu einem bescheidenen Abglanze von dem gebracht, wie es in Wirklichkeit nach dieser Richtung im Reichsparlament bestellt sein sollte. Damit ist freilich nichts Neues gesagt. Aber diese Konstatierung soll ja auch nur darauf verweisen, daß es weder im neuen Jahre noch mit dem neuen Reichstag an sich darin besser geworden ist. Was wir seit dem 7. Februar v. J. an den neuen Volksboten erlebt haben, ist die alte leidige Erkenntnis von den großen Worten und den schwachen Taten.

Damit soll die Tätigkeit des Reichstags nicht in Bausch und Bogen verurteilt sein. Es gibt Parteien und Gruppen, die mit der Kraft des gärenden Sauerteigs auf eine produktivere Tätigkeit hinwirken. Sie können es jedoch nicht erzwingen, und eigentlich drückt den Verhandlungen nicht ihr ehrliches Wollen den Stempel auf, sondern, was die andern resp. die Männer der Mehrheit glauben sich an negativer Arbeit leisten und ihren Wählern bieten zu können. Wenn die Sozialpolitik im Reichstage zur Diskussion steht, dann erst entpuppt sich das Innerste der Herren Abgeordneten. So manche vorher den Wählern gegebene hohe und heilige Versicherung bekommt im Lichte der Reichstagsbogenslampen ein ganz verändertes Aussehen, wenn sie nicht überhaupt schon mit dem Wahlergebnis ihre Erledigung gefunden hat.

Es kann daher jedem, der es mit seinen in der Reichsangehörigkeit begründeten Rechten ernst nimmt, nur wieder und wieder empfohlen werden, die weil der Vater Staat das Maß der Pflichten ständig zu vergrößern beflissen ist, sich um die parlamentarischen Vorgänge und das Verhalten der verschiedenen Abgeordnetengruppen mehr zu kümmern. Der „Korr.“ kann es nicht. Ihm als gewerkschaftlichem Organ obliegen zu viele Aufgaben, daß es sowohl an Raum wie an Zeit fehlen würde, seinen Lesern auch hier stets ein freundlicher Informator und Berater zu sein. Als Arbeiterblatt wird der „Korr.“ aber wie seither ein aufmerksamer Beobachter aller Geschehnisse im Reichstage sein, die mit des arbeitenden Standes speziellen Interessen nähere Berührungspunkte haben. Diese sind ja auch gegeben, wenn zwei Pole miteinander verbunden werden. Diese Art „Berührungs-

punkte“ kommt am häufigsten bei dem Delbrückschen Etat vor.

Auch in der vergangenen Woche wurden bei den sozialpolitischen Debatten die bedeutsamsten Interessen der Arbeiterschaft am meisten negativ behandelt. Es kam wieder zu scharfmacherischen Vorstößen. Preussische Konservative und ein mit sächsischen Eierschalen noch behafteter Agrarhüpfling befannen sich auf ihre hohe Mission, das deutsche Vaterland vor dem Umsturze zu retten. Dieses aussichtslose Geschäft betreiben sie, seitdem in Deutschland nicht nur eine politische Arbeiterbewegung existiert, sondern die gefährliche Bedroher des kapitalistischen Überprofits wie der Unternehmerautokratie — die Gewerkschaften — eine so erfreuliche, allen Gegnern der Gleichberechtigung der Arbeiterklasse aber bedenklich oder gefährlich erscheinende Ausbreitung nehmen. Und während das Deutsche Reich als Industriestaat immer weiter in der ersten Reihe vorrückt, mehr und mehr gefürchtet wird von den Ländern, die bisher eine Vorrangstellung inne hatten, Handel und Gewerbe trotz aller hemmenden Zollschranken Deutschlands wirtschaftliche Expansion in geradezu erstaunlicher Intensität fördern, sinnieren die Kreise, die eigentlich nur Nutznießer des Reichs sind, auf Mittel und Wege, wie sie die soziale Entwicklung nicht bloß um ein paar Jahrzehnte zurück-schrauben könnten. Diese Rückwärtsrevidierung Gedanken die exklusiven Herrschaften ausgerechnet auf Kosten der großen Volksschicht vorzunehmen, die an Deutschlands mächtigem industriellen Aufschwunge nicht den geringsten Anteil hat: dem am meisten vorwärts strebenden Teile der Arbeiterschaft. Sie wollen allerdings nur die „sozialdemokratischen“ Gewerkschaften treffen, ohne es jedoch im gegebenen Falle verhindern zu können, daß irgendwelche ausnahmegesellschaftlichen Bestimmungen auch den von ihnen begünstigten Arbeiterorganisationen unbequem werden müßten.

Ein Treppenwitz der Weltgeschichte ist es aber, daß die über „sozialdemokratischen Terrorismus“ schreitenden und fortgesetzt nach mehr Arbeitswilligenschuß verlangenden konservativen, agrar-bündlerischen und reichsparteilichen starken Männer aus eigenem Erleben faktisch nicht das geringste für die Notwendigkeit der von ihnen geforderten Maßnahmen gegen die Arbeiter ins Feld führen können. In den agrarischen Gefilden kennt man das Koalitionsrecht nur vom Hörensagen, und Streikposten sind dort noch ebenso unbekannt wie vor hundert Jahren überhaupt. Auf dem Lande, wo Sternichel und ähnliche Schrecken der Menschheit leichteres Fortkommen finden als in den Städten, ist das vom gegenwärtigen Kaiser in seiner Volksschaft vom 4. Februar 1890 als Aufgabe des Staats verheißene Erfordernis:

die Zeit, die Dauer und die Art der Arbeit so zu regeln, daß die Erhaltung der Gesundheit, die Gebote der Sittlichkeit, die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiter und ihr Anspruch auf gesetzliche Gleichberechtigung gewahrt bleiben,

nach 22 Jahren noch nicht um einen Schritt der Verwirklichung näher gerückt. Dort besteht noch in alter Unantastbarkeit das feudale Recht vom Herrn und vom Knechte. Die von Stein und Hardenberg, Preußens wirklichen großen Männern, geschaffene gesetzliche Gleichberechtigung hat es auf diesen Robinsoninseln inmitten aller Kultur- und sozialen Fortschritte nur erst zu ganz schwacher theoretischer Geltung gebracht. Ja, nicht einmal durch die von

ihnen seit Jahr und Tag mit ihrer Schuld bedachten und sogar in den verlangten erhöhten Arbeitswilligenschuß von ihnen mit einbezogenen christlichen Gewerkschaften wollen sie sich ihre Kreise stören lassen! Hat doch eins ihrer Sprachrohre, die „Kreuzzeitung“, Ende vorigen Jahres den christlichen Führern mit ihrem eben gegründeten Landarbeiterverbande sehr vernehmlich also abgepöfien:

Gewerkschaftsbewegung bleibt Gewerkschaftsbewegung. Und wenn die christlichen Gewerkschaften auch vom Klassenkampfe sich fernhalten, so sind sie gleichwohl — und müssen ihrer ganzen Verfassung nach es sein — Kampforganisationen; Organisationen, die die Arbeiterschaft in einen bewußten und sich allmählich verschärfenden Gegensatz zu den Arbeitgebern bringen. . . Es ist deshalb zu wünschen, daß das platte Land von jeglichem Veruche, die Arbeiterschaft gewerkschaftlich zu organisieren, verschont werden möchte. Gewerkschaftliche Ideen gehören nicht auf die friedlichen Dörfer. Die schaffen nur Unfrieden. Gewerkschaften kann das platte Land auf keinen Fall brauchen.

Wenn das zitierte Blatt dann noch den hochmodernen Gedanken offenbare, es müßten gemeinsame Organisationen der ländlichen Arbeitgeber und Arbeiter geschaffen werden, lintemalen sie zusammengehören, so ist damit in so deutlicher Weise das alte Hörigkeitsverhältnis auf dem Lande betont, daß es sich erübrigt, diesen wunderbaren Gedankengängen weiter zu folgen. Wenn ein Jahrhundert nach der Befreiung von dem vielgeschmähten französischen Joche, das in dem genialen Kraftmenschen Napoleon Verkörperung fand, der, was nicht vergessen werden darf, den Stein und Hardenberg mit der von ihm herbeigeführten bürgerlichen Gleichberechtigung gegenüber der bevorrechtigten Klasse der Besitzenden erst den richtigen Weg gewiesen hatte, also die Herrenkaste Preußens von neuem den Versuch unternimmt, ein angebliches Joch der Arbeiterklasse abzuschütteln, indem sie die Reichsregierung zu einer Verneinung der wahrhaftig nicht ins Ungemessene sich entwickelnden Rechte der Arbeiter mobil macht, so präsentieren sich diese herrlichstüchtigen Staatsstößen damit als die wahren Amfänger und die wirklichen Klassenheher. Traurig, daß Verbände der Industriellen, das Handwerkerorganisationen und Handwerkerlagungen und daß ein großer Teil der Handelskammern diesem Treiben Vorschub leisten.

Der diesmalige Vorstoß der junkerlichen Scharfmacher hat zum besonderen Merkmale, daß die Westarp, Ortel und Gamp noch einmaler auf weiser Flur blieben als im vorigen Jahre, daß dafür aber im preussischen Abgeordnetenhaus die geborenen Gesetzesmacher zur gleichzeitigen Unterstützung der ganz aussichtslosen Aktion im Reichstag einen gar kräftigen Paukendonner ertönen ließen. Wenn man weiß, daß nach dem Ausfalle der Reichstagswahlen die „Post“ den gewünschten und geplanten größeren Schutz der Arbeitswilligen als abgefan bezeichnete und von jedem Veruche dazu abriet, und man sah dann wenige Monate später die Konservativen eine Resolution einbringen, die die Vorlegung eines Gesetzentwurfs zum Schutze der Arbeitswilligen verlangte, am 22. Mai aber mit dem scheußlichen Fiasko einer Ablehnung mit 275 gegen 63 Stimmen kurzerhand erledigt wurde, dann läßt sich bei den parlamentarischen Amokläufern nur instinktiver Saß und Trieb gegen die mit dem alten Glauben vom Herrn und Knecht aufräumende Arbeiterschaft für ihr sinnloses Handeln annehmen. Denn denkfähige Men-

schon unternommen doch nicht immer wieder aussichtslose Sachen. Für gewöhnlich hat man mit einer Niederlage oder an einer Blamage genug.

Diese in der vergangenen Woche sich über fünf Tage — der Sonnabend blieb sühnungsfrei — erstreckende Beschäftigung mit dem Begehren der konservativen Partei, an den Grundrechten der Arbeiter zu rütteln, hat aber auch ergeben, daß das Streikpostenverbot nur als „der erste Schritt zur Besserung“ angesehen wird. Im Reichstage ließ es der Landwirtschaftsbündlerhäuptling Sriel, im preussischen Abgeordnetenhause der Junker v. Arnim-Züsedom deutlich durchblicken, daß das wahre Sehnen dieser Volksbegleiter höher geht. Das Streikpostenverbot samt dem besseren Arbeitswilligenschutze, für welches letzteren Graf Westarp als Antragsteller sich schandenhalber auch auf die christlichen Gewerkschaften berufen konnte, die seiner Meinung nach nur der Konsequenzen dieses ihres Verlangens sich nicht entziehen dürfen, sind den Ausnahmehochschülern nur die ersten Etappen zu dem als Ganzes zu nehmenden Arminischen Ziele:

Es muß endlich Positives geschaffen werden, damit wieder die Zufriede herbeigeführt werden, die unter dem Drucke des Sozialistengesetzes auf der Sozialdemokratie gelastet haben.

Das war allerdings eine Scharfmacheroffenbarung im Abgeordnetenhause. Im Reichstage meinte Sriel dagegen, diesmal ginge die konservative Resolution nicht so weit wie die im vergangenen Jahre glatt abgelehnte, obwohl er doch selbst so große Neigung bekundete, ein ganz Stück weiter zu gehen.

Wenn auch die von der sozialdemokratischen Fraktion geforderte namentliche Abstimmung über die Arbeitswilligenresolution der Konservativen erst am Schlusse der Beratung dieses weislichdigen Etats vorgenommen werden kann — die verfloßene Woche wurde nur mit der Generaldiskussion ausgefüllt —, so ist über ihr Schicksal gar kein Zweifel. Selbst die am meisten unworbenen Nationalliberalen und die freuverbündelten Zentrumsmänner, sonst gewiß nicht die verlässlichsten Partner, halten das Deutsche Reich nicht durch die Streikposten gefährdet, wenn sie auch manchmal Spohrsprüche zur Reichstagskuppel über den „sozialdemokratischen Terrorismus“ emporsprengen. Auch die Reichsregierung gab durch den Staatssekretär Delbrück zu erkennen, daß sie sich an einer ausnahmehochschüligen Behandlung der Arbeiter und deren Organisationen nicht die Finger verbrennen will. Das war wieder nur klug getan. Aber wenn die Antragsteller über ihre Abweilung quasi gestroßt werden mit der Versicherung, daß die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen bei „richtiger“ Anwendung vollständig genügen, daß als Folge des kurzen Riesenkampfes im Ruhrreviere ja 2000 Anklagen erhoben und sogar 400 Frauen der Schnelljustiz zum Opfer gefallen seien, so klingt das schon ganz vernehmlich an ausnahmehochschülige Behandlung an. Und das ist etwas Häßliches. Wenn Delbrück weiter noch auf den Entwurf zum neuen Strafgesetzbuche mit den augenscheinlich für die wirtschaftlichen Kämpfe besonders verschärften Bestimmungen über Beleidigung, Nötigung und Körperverletzung mit nicht mißzuverstehender Geheiß verwies, so kann man, trotzdem es fasslicher ist, daß der neue scharfmacherische Vorstoß glatt abgeschlagen wird, dieses Ausgangs doch nicht recht froh werden.

Der „sozialdemokratische Terrorismus“ ist dermaßen zur fixen Idee und zum allgemeinen Schreckgespenst geworden, daß in weiten Kreisen eine objektive Beurteilung der Dinge und der Vorgänge in der Arbeitererschaft gar nicht mehr möglich ist. So weit haben es nicht zuletzt die christlichen Gewerkschaften mit ihrer von der Zentrumsprelle wahrlich nicht gehinderten Hehlpolitik gebracht. Dafür haben sie allerdings in voriger Woche eine tief beschämende Anerkennung im preussischen Landtage von dem allerschlimmsten Schreier nach einem umfassenden Ausnahmegesetz einheimeln können. „Gegen das Streikpostenverbot, für den Schutz der Arbeitswilligen und der christlich-nationalen Arbeiter muß Nachdrückliches geschehen“, lautete die gebieterische Forderung des Tages von dem märkischen Feudalherren v. Arnim-Züsedom. Einmal von den gewerkschaftsfeindlichen Agrariern getreten — wegen ihrer Landarbeiterorganisation — und dann von ihnen, wie in diesem

Falle, wieder gestreichelt — viel weiter können es die christlichen Gewerkschaften kaum noch bringen!

In dieser Woche gibt es im Reichstage Spezialfragen zum Etat des Innern. Wir werden nach ihrem Abschlusse die sozialpolitischen Debatten zusammenhängend behandeln und dabei noch Momentbilder aus der einstweilen ausgefobten parlamentarischen Scharfmacherei bringen.

## Die Buchdrucker in Nordamerika

(Schluß aus Nr. 5.)

### II. Leistungen und Erfolge ihrer Organisation.

Mit seinen Unterfützungseinrichtungen steht der Typographenverband an der Spitze der Gewerkschaften Amerikas, wenn nicht der ganzen Welt. Als die Krone seiner Sittsamkeit steht das prächtige Buchdruckerheim im herrlichen Colorado Springs, wo die alten und invaliden oder an Schwindmüch leidenden Mitglieder untergebracht und versorgt werden. Dann zählt die Verbandshaus den über 60 Jahre alten Mitgliedern, wenn sie sich ihren Lebensunterhalt im Berufe nicht mehr erwerben können, nach einer Mitgliedschaft von 20 Jahren 21 Mk. die Woche an Altersunterfützung. Im Sterbefalle wird ein einmaliger Betrag von 315 Mk. für Mitgliedschaft unter einem Jahre bis 1680 Mk. (für Mitgliedschaft über fünf Jahre) an die Hinterbliebenen gezahlt. Streikunterfützung zählt die Hauptklasse an, die Ledigen 21 Mk., an die Verheirateten 29,40 Mk. die Woche. Der Verband hat für seine Mitglieder eine mit den neuesten Maschinen ausgerüstete Berufsschule eingerichtet, deren Besuch ohne Unterbrechung der regelmäßigen Arbeitszeit möglich und mit geringen Kosten für die Lernenden verknüpft ist.

Die ganze Größe der Leistungen der nationalen amerikanischen Buchdruckerorganisation ist vielleicht am besten zu erkennen, wenn die für Unterfützungen verausgabten Geldsummen bekannt werden. Im Rechnungsjahre 1911/12 betrug die Gesamteinnahme der Hauptklasse 2.897.000 Mk., der eine Ausgabe von 2.236.000 Mk. gegenübersteht. In diesen Zahlen ist die Kostengebarung des Verbandes nur zum Teil ausgedrückt, da der Hauptklassierer die besonderen Einnahmen und Ausgaben der lokalen Klassen hier nicht gebucht hat. An Unterfützungen zahlte — um nur die hauptsächlichsten Posten zu nennen — die Hauptklasse 1911/12:

Streikunterfützung	95.520 Mk.
Sterbegeh	313.731 „
Altersunterfützung	712.559 „
Buchdruckerheim	409.428 „
Zusammen	1.531.238 Mk.

Die regelmäßigen Einnahmen der Hauptklasse sind besonders die Monatsbeiträge der Mitglieder (1,68 Mk.), der Spezialbeitrag für die Altersversicherung (1 Proz. des Lohns), die Steuer für die Sterbekasse (1/2 Proz. des Lohns) und die 21 Pf. für die Zeitung. Diese Beiträge brachten der Hauptklasse im verfloßenen Geschäftsjahre insgesamt 2.696.000 Mk., und zwar:

Monatsbeiträge	1.084.000 Mk.
Beiträge für Altersversicherung	1.120.000 „
„ „ Sterbekasse	348.400 „
„ „ Zeitung	144.400 „

Das Vermögen des Verbandes — soweit die Hauptklasse in Betracht kommt — betrug am 31. Mai 1912 2.753.276 Mk. Und dies am Ende einer jahrelangen und kostspieligen Kampagne für den Achtfundentag und nach Erweiterung des Buchdruckerheims!

So groß wie die Anstrengungen und Leistungen, sind auch die moralischen und materiellen Erfolge. Die Bewegung für den Achtfundentag begann im Jahre 1905. Heute „ist der Achtfundentag als der Standardarbeitstag in dem Buchdruckgewerbe anerkannt, und in einer verhältnismäßig kurzen Zeit wird er es auch in den Orten, in isolierten Städten und Weibern mit vier bis fünf Kollegen sein, wo es bis jetzt unmöglich war, Ortsgruppen zu gründen.“ Die erfolgreiche Kampagne hat Millionen Dollars geholt. Freilich hat sie direkte finanzielle Vorteile nicht gebracht, aber ihr Gewinn an Ruhe, Gesundheit und Wohlfahrt für die Mitglieder ist größer, als es Ziffern ausdrücken vermögen.

Die Bewegung für den Achtfundentag war begleitet von der fogenannten Gesundheitskampagne, von dem Kampfe gegen den die Buchdruckerreihen gräßlich degenerierenden Wirtgengel Tuberkulose; ein Kampf, der in dem Land ohne Arbeiterzugeselshgebung um so notwendiger war und dessen Erfolge um so höher zu bewerten sind. Den Anstoß dazu gab folgende Resolution:

Die angeeschlossenen Unions sind gehalten, die sanitären und unantwärtigen Zustände der Seheräume zu diskutieren und jedes Mittel zu versuchen, im Bereiche mit den Prinzipalen die ungesunde Beschaffenheit der Arbeitsstätten zu beseitigen.

Daraufhin schuf jede der Gruppen einen „Tuberkuloseauschub“, der die Unternehmer auf die Schmutzigkeit ihrer Kammertempel und die Unzulänglichkeit der Ventilation aufmerksam machte. Wo dies nichts fruchtete, wurde Anzeige bei der Behörde erstattet. Vielen fönablen „freundlichen Aufmunterungen“ konnten die Unternehmer dauernd nicht widerstehen; einer nach dem andern verbesserte die Arbeitsräume. Welchen Segen diese Kampagne im Bereiche mit der Bewegung für den Achtfundentag für die amerikanischen

Buchdrucker gebracht hat, wird besser als durch lange Sätze durch die folgende Gegenüberstellung dargetan:

Jahr	Todesfälle	Durchschnittsalter beim Tod (Jahre)	Mitglieder	Todesfälle auf 1000 Mitglieder
1900	419	41,25	32.105	13,00
1905	567	45,26	46.734	12,13
1909	509	46,09	44.921	11,3
1912	655	48,09	53.807	12,5

Als Beweis dafür, was eine opferwillige und kampfbereite Mitgliedschaft zu erreichen imstande ist, können vor allem auch die Steigerung der Löhne und die Verkürzung der Arbeitszeit dienen. Nach den Berichten der Gruppen, die über ihre Arbeitszeit berichtet haben, ist im letzten Geschäftsjahr in awanzig Fällen die Arbeitszeit von einer halben bis zu sechs Stunden in der Woche reduziert worden oder für die daran beteiligten Handwerker durchschnittlich um 2,6 Stunden, für die Maschinenföher um 2,8 Stunden. Oder, wenn man die Zahl der beteiligten Gehilfen mit der der reduzierten Stunden multipliziert, insgesamt um 109.824 Stunden die Woche.

Vom 1. März 1911 bis 1. März 1912 wurden Lohnerhöhungen von 1032 Sandföhereien und 734 Maschinenföhereien gemeldet. Diese Verbesserungen der Tarifverträge schwanken zwischen 0,65 und 31,50 Mk. die Woche, oder für jeden Mann der an der Lohnaufbesserung beteiligten Gesamtheit im Wochenumsatze 7,65 Mk. Nimmt man als Basis der Berechnung die Mitgliederzahl der über Lohnhöhung berichtenden Gruppen, so beträgt der Gewinn an Lohn 290.904 Mk. die Woche oder 15.127.000 Mk. das Jahr.

Nicht uninteressant ist die Betrachtung der stetig aufsteigenden Bewegung der Löhne. Sie läßt sich seit einer Reihe von Jahren ziemlich genau verfolgen, dank des Systems der Prozentualbeiträge für Altersversicherung und Sterbekasse. Um eine lange Geschichte kurz zu machen, seien die Mitgliederzahlen und Lohnsummen von den letzten vier Jahren nebeneinandergestellt:

Jahr	Durchschnittl. Mitgliederzahl	Lohnsumme der Gesamtmitgliedschaft in Dollars	Durchschnittliches Jahreslohn eines Mitgliedes in Doll. Mk.
1909	44.921	40.293.738	897 3767
1910	47.848	45.602.944	953 4002
1911	51.095	49.770.668	974 4090
1912	53.807	53.378.902	992 4166

Die Kenntnis der Löhne seiner Kollegen in Amerika gibt dem deutschen Buchdrucker die Möglichkeit, auszurechnen, ob im deutschen oder im amerikanischen Buchdruckgewerbe bessere Löhne gezahlt werden. Eine vergleichende Betrachtung wird ihn lehren, daß er am Jahresende weit weniger in seinem Lohnbuche stehen hat als das Mitglied des Typographenbundes der Vereinigten Staaten. Auch darin dokumentiert sich ein erheblicher Abstand zwischen der Lohnhöhe der amerikanischen und der deutschen Arbeiter. Diese ganz-allgemein anzutreffende Unterschiedlichkeit hält indes die Unternehmer in Deutschland und auch die Buchdruckerprinzipale nicht ab, immer mehr mit der „amerikanischen Arbeitsweise“ zu liebäugeln, die gewiß die schärfsten Ausbeutungstendenzen zur Grundlage hat, aber unfreiwillig ein besseres materielles Äquivalent dafür bietet als die deutsche bzw. die amerikanisierte deutsche Arbeitsmethode.

Die (angeföhrte) Jahreslohnsumme belagt auch nicht allzuviel. Gewiß ist sie für einen Vergleich zwischen zwei Ländern sehr wertvoll, aber sie gibt keinen Aufschluß über die Lohnschwankungen innerhalb des Gewerbes, läßt nicht erkennen, wieviel der Aluzidensföher und wieviel der Werkföher oder der Kollege in einer andern Sparte des Berufs verdient, auch läßt sie nicht sehen, wie hoch die Gehalts- und die Löhne im Bereiche sind. Die Beantwortung dieser Fragen hat seine Schwierigkeiten. Nicht daß der amerikanische Verband keine Lohnstatistik hätte; es ist eher der Embarras de richesse an Lohnabellen, was hier die Beantwortung schwer, nachgerade unmöglich macht. Der Lohnarist des Typographenverbandes umfaßt 55 ausschließlich mit Zahlen eng bedruckte Oktavseiten.

Immerhin soll versucht werden, den deutschen Kollegen ein beschränktes Bild von den Zeit- und den Altkorrdöhnen ihres Gewerbes in Amerika zu geben. Zu diesem Behufe nehmen wir aus der Lohnabelle drei der größten, drei mittlere und drei der kleinsten Orte heraus, wo von jeder der drei Größenklassen je ein Ort im Osten, im Zentrum und im Westen Amerikas liegt. Diese Wahl ist getroffen, um einerseits die Unterschiede der Löhne zwischen den Groß-, Mittel- und Kleinstädten und andererseits die zwischen Osten, Zentrum und Westen des großen Landes darzutun. Der Kürze halber sind nur die Löhne der Sand- und der Maschinenföher herangezogen, die der Faktoren, Korrektoren und Hilfsarbeiter aber übergangen, da sie ja ohnehin ihrer Zahl nach keine so bedeutende Rolle spielen. Die Lohnsummen in umstehender Tabelle sind in deutsche Währung (Mark) umgerechnet, um einen Vergleich zu erleichtern.

Wie ein Blick auf die Spalte der Arbeitsstunden zeigt, ist die Achtundvierzigstundentabelle fast allgemein. Die Stundenanzahl geht zwar, was in diesem beschränkten Auszug aus der Lohnstatistik nur wenig ersichtlich ist, gar nicht selten auf 45 bei den Sandföhern und bis auf 42 bei den Maschinenföhern herab. Aber diese Ausnahmen sind verhältnismäßig gering, so daß man nur sagen kann: Der Achtundvierzigstundentag bildet die Regel.

Im amerikanischen Buchdruckgewerbe besteht neben dem Typographenverbande noch der Verband der Maschinenmeister, der vorgibt, sich mit seinen Leistungen und Erfolgen mit der vorgenannten Organisation messen zu können. Inwieweit dies richtig ist, soll später einmal untersucht werden.

F. K.

Orte und Art der Arbeit:	Einwohnerzahl	Handsetzer			Maschinsetzer		
		Per 1000 ems	Im Gewerbe die Woche	Wöchentliche Arbeitsstunden	Per 1000 ems	Im Gewerbe die Woche	Wöchentliche Arbeitsstunden
		Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
New York:	4800000	Morgenzeiungen	134-147	48	134-147	48	
		Abendzeiungen	121,00	48	121,00	48	
		Wochenblätter	96,00	48	105,00	48	
Chicago:	2200000	Buch- und Abzidensdruck	96,00	48	105,00	48	
		Morgenzeiungen	126,00	48	110,80	48	
		Abendzeiungen	117,00	48	100,80	48	
San Francisco:	420000	Wochenblätter	1,89	94,50	0,50-0,63	100,80	
		Buch- und Abzidensdruck	1,89	94,50	0,50-0,63	100,80	
		Abendzeiungen	—	—	—	134,40	
Schenectady:	75000	Wochenblätter	1,89-2,00	100,80	—	121,80	
		Buch- und Abzidensdruck	1,89-2,00	100,80	—	121,80	
		Morgenzeiungen	—	85,10	—	98,70	
Peoria:	91000	Abendzeiungen	—	79,80	—	90,30	
		Wochenblätter	—	79,80	—	90,30	
		Buch- und Abzidensdruck	—	79,80	—	90,30	
Sacramento:	65000	Morgenzeiungen	—	—	—	95,75	
		Abendzeiungen	—	—	—	85,68	
		Buch- und Abzidensdruck	1,68	77,70	—	85,68	
Norwich:	8000	Morgenzeiungen	—	119,70	—	119,70	
		Abendzeiungen	—	107,10	—	107,10	
		Buch- und Abzidensdruck	—	100,80	—	107,10	
Girard:	3000	Abendzeiungen	1,26	58,80	—	71,40	
		Wochenblätter	1,05	58,80	—	71,40	
		Buch- und Abzidensdruck	1,05	58,80	—	—	
Bifalia:	5000	Wochenblätter	—	88,20	—	88,20	
		Buch- und Abzidensdruck	—	88,20	—	88,20	
		Morgenzeiungen	—	75,60	—	88,20	
		Abendzeiungen	—	75,60	—	88,20	
		Wochenblätter	—	75,60	—	88,20	
		Buch- und Abzidensdruck	—	75,60	—	88,20	

L. Bühl (Baden). Am 4. Januar fand die Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins statt. Es wurde die bisherige Vorstandschafft einstimmig wiedergewählt. Ein Beweis, daß die Mitglieder mit der Vereinsleitung im verflochtenen, sehr arbeitsreichen Jahre bestens zufrieden waren. Die geschäftlichen Verhandlungen nahmen einen befriedigenden Verlauf. Möge auch das neue Vereinsjahr sich zum Wohle des Vereins sowie des Verbandes gestalten.

Eisenberg (S.-M.). Am 1. Januar verammelten sich die Mitglieder des Ortsvereins zur Hauptversammlung. Auf das vergangene Jahr zurückblickend, kann festgestellt werden, daß die hiesige Geßellschaft an Zahl wohl klein war; sie stand aber fest und geschlossen. Der neue Tarif konnte überall strikte durchgeführt werden. Außer einigen nichtorganisierten Prinzipalsöhnen waren hier keine Nichtveränder beschäftigt. Die Drischaffe verwendete den größten Teil ihrer Einnahmen zu Bildungszwecken (Besuch einer Ausstellung, Zuschüssen bei Bezirksversammlungen) und zur Unterstützung nichtbezugsberechtigter und ausgefeuerter durchreisender Kollegen. Dem Kartelle gehörte untre Gewerkschaft gleichfalls an.

Elberfeld-Barmen. (Maschinenmeißerverein. — Vierteljahrsbericht.) Die letzten drei Versammlungen des Jahres 1912 hatten einen sehr schlechten Verlauf aufzuweisen. In der Versammlung vom 13. Oktober trat der frühere erste Vorsitzende Maud infolge Berufswechsels von seinem Amte zurück. In seine Stelle wurde Kollege Wink gewählt. — Die Versammlung vom 17. November hatte sich mit der Ausprache über die Gründung einer Kasse zum Besuche der Internationalen Ausstellung in Leipzig 1914 zu befassen. Es wurde beschlossen, die Abstimmung über diesen Punkt in der Generalversammlung vorzunehmen. Am Schlusse dieser Versammlung machte der Vorsitzende auf den vom Vorstand in Verbindung mit dem Graphischen Kartell arrangierten Lichtbildvortrag des Herrn Obergeringens Roske von der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft aufmerksam. Der Vortrag, der am 23. November stattfand, hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Aufgenommen wurden zwei Kollegen. — In der Versammlung vom 15. Dezember kam ein Vortrag der Zentrale: „Bilder aus der Reichsdruckerei“, durch den Vorsitzenden zur Verlesung. Im allgemeinen kann man auf das verflochtene Vereinsjahr mit Befriedigung zurückblicken, d. h. in bezug auf die Leistungen des Vereins. Bezüglich der Mitgliederzahl ist es sehr zu beauern, daß noch nicht einmal die Hälfte der im Wuppertale konfessionierenden Maschinenmeißer ihrer Sparte angehören. Können wir, daß sich in dem kommenden Jahre nicht nur die Mitgliederzahl hebt, sondern daß auch die Versammlungen einen regeren Besuch aufzuweisen haben.

A.E. Graudenz. Am 12. Januar hielt unser Ortsverein seine Generalversammlung ab, die von etwa zwei Dritteln der Mitglieder besucht war. Nach Erledigung der eingegangenen Mitteilungen wurde die Neuausgewählter in den Verband aufgenommen. Hierauf erstattete Vorsitzender Glowinski den Jahresbericht und Kollege Baumgart den Bericht vom Gewerkschaftskartell. Die hierauf vorgenommene Wahl ergab nach längerer Debatte die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Eine wie alljährlich vorgenommene Weihnachtsfeier zugunsten der hinterbliebenen Witwen und Waisen verstorbenen Mitglieder ergab den Betrag von 47,50 Mk., der aus der Ortskassa auf 50 Mk. erhöht wurde und zur Verteilung kam. Ferner wurden auch für die freitragenden Berg- und Porzellanarbeiter Unterstützungen aus der Ortskassa bewilligt. Auch für unsern Ortsverein wurde die Gründung einer Typographischen Vereinigung angeregt und sollen hierzu die nötigen Schritte unternommen werden. Zum Schlusse fanden noch einige interne Angelegenheiten ihre Erledigung.

g. Hamburg. (Korrektorenverein.) Die Hauptversammlung am 12. Januar erfreute sich eines guten Besuchs. Die Werbearbeit des Vorstandes konnte wieder einen Erfolg verzeichnen: zu den vier Neuaufnahmen der letzten Versammlung wurden heute zwei weitere vollzogen. Damit haben wir jetzt — mit geringen Ausnahmen — alle in unserm Vereinsgebiet in Betracht kommenden Kollegen für unsre Sparte gewonnen. Gleichfalls ließ sich ein wachsender Verfallungsbesuch am Jahreschlusse konstatieren, wozu die technischen Erörterungen ein auf Teil beigetragen haben dürften. Diesmal bot die angeregte Beteiligung an der 1914 in Leipzig stattfindenden Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik sowie ein lehrreicher Vortrag des Kollegen v. d. Ahé über „Weltkrisisprachen“ und schließlich die Beantwortung des „Fragekalenders“ genügenden Beratungsstoff. Zum Besuche der Ausstellung sollen Sparflüsse ausgegeben werden. Nach Erläuterung des gedruckt vorliegenden Jahresberichts nebst Kassenbericht erstattete die Versammlung dem Vorstand Entlastung. Der alte Vorstand wurde darauf einstimmig wiedergewählt.

G. Hildesheim. In der am 11. Januar stattgehabten Generalversammlung gab nach einigen Vereinsmitteilungen der Vorsitzende den Bericht über das verflochtene Geschäftsjahr. Aus demselben sei kurz erwähnt, daß der Gutenbergsbund im letzten Jahre hier Einzug gehalten hat. Zur Gründung eines „kleinen“ Ortsvereins reicht es indes noch nicht, da trotz aller Anstrengungen weitere Mitglieder nicht aufzutreiben sind. Wie sich der erste Bündler hier einmischen konnte, darüber folgendes: Im Sommer 1911 wurde einem Seher Rütbe wegen Arbeitsmangel gekündigt. Ein guter Freund fand sich in Gestalt des christlichen Arbeitersekretärs, der dem R. die Stellung rettete. Siernach konnten wir schon annehmen, und auch mit aus dem Grunde, daß verlaufete, im Herbst 1911 sollte hier ein

### Wahre Kollegialität und Nächstenliebe

Der „Typograph“ ergeht sich in Nr. 1 d. J. auch über meine Person, weil ich durch meinen Wiedereintritt in den Verband Kronzeuge gegen den Gutenbergsbund geworden sein soll. Und was für Mittel sind da dem „geistreichen“ „Typ.“-Redakteur recht genug, um mich bei den Verbandskollegen gewissermaßen haßzufüllen! Solche Mittel, die vom „Typ.“ gegenüber dem Verbandskollegen dem „Korr.“ stets als unaufrichtig bezeichnet werden! Jahre juristisch liegende briefliche Auseinandersetzungen, die ich damals einem „Freundes“ gegenüber geführt habe, müßten herhalten „um zu zeigen, wie der Kronzeuge des Verbandes aussieht!“

Es will diesem meinem „Freund“ sowie dem Wopfel der wahren Kollegialität und Nächstenliebe, Herrn Joseph Tressert, dem abtrünnigen Verbandsmitgliede, absolut nicht klar werden, daß ich heute anders über den Verband denke als zu der Zeit, wo ich Mitglied des Gutenbergsbundes war. Wenn aber der Fall umgekehrt liegen würde — ja, Bauer, das ist halt was anders! Dann sind das charakterfeste, überzeugungstreue Männer, die aus innerer Überzeugung dem Verbandskollegen den Rücken kehren, wenn sie vor dem auch noch so kräftig auf den Gutenbergsbund geschimpft und losgedonnert haben. Es geht auf der Redaktionsstube des „Typ.“ aufscheimend nach dem netten Grundsatze der Moral mit doppeltem Boden. Ist es nicht eines „Freundes“, dazu noch eines solchen, der auf christliche Moral und christliche Grundzüge besonderen Anspruch erhebt, unwürdig, vertrauliche Mitteilungen als Agitationsstoff gegen mich zu benutzen?

Was soll überhaupt das ganze Geschreibsel im „Typ.“ beweisen? War denn ein „Heinrich vom Rhein“ vordem nicht total andrer Meinung über die christlichen Gewerkschaften im allgemeinen und den Gutenbergsbund ganz im besondern? Und die andern zum Gutenbergsbund übergetretenen Verbandsmitglieder, waren die vielfach nicht die erbittertesten Gegner von dem, was sich in unserm Gewerbe christliche Buchdruckerorganisation nennt?

Wenn der „Typ.“ meint, ich sei ein „typisches Beispiel“ dafür, daß in den christlichen Gewerkschaften kein Raum für logenante Streber ist, so sei ihm gesagt, daß mir „typische Beispiele“ genügend bekannt sind, die erkennen lassen, daß nicht nur für logenante, sondern für tatsächliche Streber dort Platz genug vorhanden ist, speziell im Gutenbergsbunde. Könnte ich nicht den Spieß umdrehen und dasselbe auf den neusten Kronzeugen des Gutenbergsbundes gegen den Verband anwenden, der doch auch ein typisches Beispiel dafür sein kann, daß in den freien Gewerkschaften kein Raum für Streber ist? Herr Tressert versteht, was ich sagen will. Im übrigen kann ich die diesbezügliche Schreiberei des „Typ.“ nur niedriger hängen. Sie läßt so recht erkennen, auf welches Niveau der „Typ.“ samt seinem Redakteur gesunken ist.

Nach dem „Typ.“ sind nur diejenigen Buchdrucker überzeugungstreue, die im Gutenbergsbund organisiert sind, alle andern sind „Walschlappen“. Wenn „Walschlappen“ aber sofort zu Selben werden, sobald sie sich in die Gesellschaft von Schränerk und Tressert begeben, dann muß es doch mit solcher Walschlappigkeit keine besondere Bewandnis haben. Ich lege aber auch Wert darauf, zu betonen, daß ich durch meine Mitgliedschaft im Verbands die Ausübung meiner religiösen Pflichten nicht gefährdet habe. Vielleicht besser wie mancher Gutenbergsbündler komme

ich meinen kirchlich-religiösen Pflichten nach. Noch von keinem Verbandskollegen habe ich darüber eine ungehörige Bemerkung vernommen.

Das habe ich auf jeden Fall herausgefunden, daß auf beruflich-wirtschaftlichem Gebiete mir der Verband mehr nützen kann als der Gutenbergsbund. Dies dürfte genügen, um zu zeigen, daß das Gerede des „Typ.“ in bezug auf meine Person nichts weiter ist als persönliche Verunglimpfung, deren sich doch gerade die Vertreter einer sich christlich nennenden Organisation enthalten sollten. Bewiesen ist weiter nichts, als daß ich früher einmal andrer Meinung über den Verband war. Ist denn das ein Verbrechen? Soll ich deshalb vielleicht jetzt nicht mehr Mitglied sein können? Mit der Zeit ist es mir eben klar geworden, daß ich nicht in meiner Meinung über den Verband getäuscht habe, und das zwar zu meinem eignen Schaden. Die Erwartung, im Gutenbergsbund etwas Besseres zu finden, ist aber die größte Enttäuschung gewesen, die ich erlebt habe. Was mir den letzten Rest des Zutrauens zum Gutenbergsbunde raubte, war die Vermittlung einer karituntreuen Stelle seitens eines Bundesfunktionärs! Wenn darüber Herr Tressert etwas Näheres wissen möchte, so stehe ich ihm zu Diensten.

Der „Typ.“ mag sich noch mehr Material über meine Person verschaffen und zum besten geben, all das soll mich nicht abhalten, das nunmehr als richtig erkannte Ziel weiter zu verfolgen. Er wird es aber auch nicht fertig bringen, mich bei den Verbandskollegen, speziell bei den Bundesärn, in der Achtung herabzusetzen. Seine hinreichend bekannte Methode wird an dem Granitblocke des Verbandes und an dem guten Sinne seiner Mitglieder zerfallen.

Gulda. Joseph van der Meulen.

### Korrespondenzen

te. Berlin. (Korrektorenverein.) Die Hauptversammlung am 12. Januar war von 97 Mitgliedern besucht. Zunächst erfolgte die Aufnahme von elf Kollegen, womit die Mitgliederzahl auf 245 gestiegen ist. Dann erstattete Kollege Fülle den Jahresbericht, der den Mitgliedern gedruckt zugesellt wird, weshalb sich ein Eingehen darauf an dieser Stelle erübrigt. Bei der Neuwahl des Vorstandes laufen sämtliche Stimmzettel auf die Namen der bisherigen Vorstandsmittelglieder. Für einen auscheidenden Beisitzer wurde eine Ersatzwahl vorgenommen. Vorsitzender Fülle dankte in herzlichen Worten für das durch die einstimmige Wahl bekundete Vertrauen und versprach, auch im neuen Jahre seine ganze Kraft dem Vereine zu widmen. Den Bericht des Rechenschaftsausschusses erstattete Kollege Spangenberg; die Mitglieder des Ausschusses wurden ebenfalls einstimmig wiedergewählt. Unter „Vereinsangelegenheiten“ machte der Vorsitzende Mitteilungen über die Bezirksversammlung des Nachtarbeiterbezirks. Weiter besprach er die Ergebnisse des am 10. Dezember v. J. geschlossenen Grammatikkuriums und wies auf den neu begangenen Kursus in der Typographischen Vereinigung Berlin hin. Auch die Statistik des Bayrischen Korrektorenvereins wurde besprochen. Nachdem Kollege Rüdiger die Bewegungstatistik für das vierte Quartal 1912 verlesen hatte, machte der Vorsitzende noch bekannt, daß in der Versammlung am 2. Februar Herr Ingenieur Rüb einer Vortrag über „Papierfabrikation und Druckpapier“ halten wird. Zur Aufnahme meldeten sich vier Kollegen.

Ortsverein des Bundes ins Leben gerufen werden, daß A. der erste Bändler sein werde. Wir wollen nun aber nicht die Behauptung aufstellen, daß A. aus obigen Gründen dem Bunde beigetreten ist, denn der Übertritt erfolgte erst im Februar 1912. Es folgte noch ein Übertritt des Sebers Engelmann, der im September 1912 wegen Resten aus dem Verband ausgeschlossen wurde. Die übrigen Bändler sind durch den Arbeitsnachweis des Bundes vermittelt. Weiter erstatteten die Kartelldelegierten den Jahresbericht. Die Vorstandswahlen erfolgten glatt und der Gesamtvorstand wurde per Akklamation wiedergewählt. Nachdem noch einige die Allgemeinheit nicht interessierende Angelegenheiten erledigt waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsch, daß der Besuchsbesuch in diesem Jahr ein noch besserer werden möge wie in dem vergangenen.

**P. Hohenfimbürg.** Die für 9. Januar einberufene Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins war von sämtlichen Kollegen besucht. Aus dem erstatteten Jahresbericht ging u. a. hervor, daß sich der Mitgliederstand um sechs gehoben hat und daß die Nichtverbändler am hiesigen Orte von der Bildfläche verschwunden sind. Als Vorsitzender wurde Kollege Schaarman neu- und als Kassierer Kollege Leppert wiedergewählt. Zur Auflösung der Bäckereimasse, die durch die Erhöhung des Verbandsbeitrags um 10 Pf. angeschnitten wurde, wurde beschlossen, die weitere Zahlung zu dieser Kasse auf ein Vierteljahr einzustellen und gleichzeitig den Beitrag zur Ortskasse auf gleiche Dauer um 5 Pf. zu reduzieren. Dieser Punkt soll dann in der im April dieses Jahres stattfindenden Mitgliederversammlung nochmals besprochen werden. Nachdem dann noch die Wahl eines Vereinslokals vollzogen und eine Vereinsfeier festgelegt worden war, schloß der Vorsitzende die gutebesuch Versammlung mit einem warmen Appell an die Mitglieder und einem Hoch auf den Verband.

**En. Käffel.** (Maschinenmeisterverein.) Unsere Generalversammlung hatte im Verhältnis zu den Monatsversammlungen einen zufriedenstellenden Besuch aufzuweisen. Überst gab Vorsitzender Menge einen kurzen Rückblick über die Tätigkeit unseres Vereins im vergangenen Jahre, das er als ein sehr arbeitsreiches bezeichnete. Das Rundschreiben der Zentralkommission wurde im allgemeinen für gut befunden und es gab hierüber keine weiteren Debatten. Verschiedene Kollegen sprachen sich für die Einführung des von der Zentralkommission vorgeschlagenen Sparsystems zum Besuche der Leipziger Buchgewerbeausstellung aus. Bei der Vorstandswahl wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder bis auf Kassierer und Schriftführer wiedergewählt; an Stelle des Kassierers wurde Kollege Sellbar neu gewählt. Nachdem noch verschiedene technische Fragen erledigt waren, wurde beschlossen, in diesem Frühjahr einen Komplexionskursus zu eröffnen; zu dem sich bereits etwa 20 Kollegen angemeldet haben. Auch kamen noch einige tarifliche Mißstände in einer auswärtigen Druckerlei zur Sprache. Zum Schluß wies der Vorsitzende darauf hin, daß sich bis jetzt von 74 hier beschäftigten Druckerkollegen 50 unserer Sparte angeschlossen hätten, und sprach die Hoffnung aus, bald auch die übrigen Kollegen als Mitstreiter unserer guten Sache begrüßen zu dürfen. Mit einem Hoch auf den Verein schloß die sehr interessante Versammlung.

**Randsberg (Warthe).** In der am 11. Januar stattgehabten Generalversammlung des Ortsvereins waren von insgesamt 41 Mitgliedern 35 anwesend. Nach dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht, welcher zu Einwendungen keinen Anlaß gab, wurden die Wahlen vorgenommen. Mit Ausnahme des Schriftführers, welcher eine Wiederwahl strikte ablehnte, wurden sämtliche Funktionäre wiedergewählt. Sodann wurde die seit Gründung des Ortsvereins bestehende Bestimmung aufgehoben, wonach Versammlungsschwänzer für jedesmaliges unentschuldigtes Fehlen 20 Pf. in die Ortskasse zu zahlen haben. Eine derartige Bestimmung wurde als nicht mehr zeitgemäß betrachtet und dieserhalb beseitigt. Im Anschluß an den Kartellbericht wurden seitens des Kollegen Otto Hoffmann ernste Worte an die Versammlung gerichtet, um insbesondere die jüngeren Kollegen zu veranlassen, den vom Bildungsausschuß arrangierten Veranstaltungen mehr Beachtung zu schenken. Unter „Verschiedenes“ wurde sodann ein Antrag des Vorstandes angenommen, einen Fonds zu gründen, welcher eine würdige Feier des fünfzigjährigen Bestehens unserer Organisation gewährleisten soll. Als erste Rate wurden dem „Jubiläumsspende“ 100 Mk. zugesührt, welche auf ein Sparkassenbuch angelegt werden sollen.

**Ludwigshafen a. Rh. (Vierteljahrsbericht.)** Am 19. Oktober und am 9. November fanden Mitgliederversammlungen statt, in denen zwei neue Mitglieder aufgenommen wurden und eins leider ausgeschlossen werden mußte. Außerdem hielt in der ersten Versammlung Reichstagsabgeordneter Binder die Fortsetzung seines Vortrages über „Antike und moderne Revolutionen“, ein besonders in seiner Behandlung höchst interessantes Schema, während in der Novemberversammlung unser Kollege Matz in seiner Eigenschaft als Besitzer am Gewerbebericht uns des näheren in die Handhabung der Rechtsprechung an dem betreffenden Gericht einwies, wobei ihm die Kollegenschaft in gespannter Aufmerksamkeit lauschte. Die lebhafteste Diskussion zeigte, daß die gestiegene Rechtsprechung doch noch lange nicht dem Gerechtigkeitssinne der Arbeitnehmer entspricht.

**Messe i. S.** Wenn wir nach einjähriger Pause wieder einmal unsern Platz an der nunmehr in goldigen Licht erstrahlenden Sonne des „Forts.“ beanspruchen, so geschieht dies mit Rücksicht auf die am 7. Januar stattgehabte Generalversammlung unseres Ortsvereins. In dieser

gab der Vorsitzende einen längeren Rückblick über das vergangene Jahr, das die hiesigen Kollegen in gewerkchaftlicher wie kollektiver Beziehung harmonisch zusammenhielt. Die Vorstandssämter befolgten ihre bisherige Bestimmung. In tariflicher Hinsicht sind die Verhältnisse hier am Orte befriedigend. Nur die Firma Bernecker, die vorübergehend einmal einen Gehilfen beschäftigt, kam ab und zu außerhalb der tariflichen Ordnung, so daß wir uns gezwungen sehen werden, Maßnahmen zu ergreifen. Maschinenseher und Maschinenmeister am Orte sind den Sparvereinigungen angeschlossen. Am den Mitgliedern den Besuch der Internationalen Buchgewerbeausstellung Leipzig 1914 zu erleichtern, ist eine Reiseparkette ins Leben gerufen worden, der die Hälfte der Mitglieder beitrug.

**Oppeln.** Die am 11. Januar abgehaltene Generalversammlung unseres Ortsvereins hatte sich eines sehr guten Besuchs zu erfreuen, von 32 Mitgliedern waren 28 erschienen. Aus dem Vorstandsberichte sei erwähnt, daß die Mitgliederzahl im vergangenen Jahr infolge des großen Wechsels in einigen Druckerereien sich zwischen 27 und 41 auf- und abwärts bewegte. Mit 41 hatten wir den Höchststand seit Bestehen des Ortsvereins erreicht. Die Ausgaben für Kranke und Konditionslose waren, wie im allgemeinen, auch bei uns am Orte im Verhältnis sehr hoch. Der Punkt „Vorstandswahl“ ergab die Wiederwahl sämtlicher bisheriger Funktionäre bis auf den Kassierer. Eine längere, zum Teil etwas erregte Debatte zeitigte ein von acht Kollegen gestellter Antrag, den Ortsvereinsbeitrag von 15 auf 5 Pf. herabzusetzen und damit die Auszahlung des Bäckereimassensatzes bezugsberechtigten Durchreisenden aufzuheben. Der Antrag wurde schließlich in geheimer Abstimmung mit 17 Stimmen angenommen. Nach Erledigung mehrerer interner Punkte erfolgte in vorgerückter Stunde Schluß der Versammlung.

**Stolz.** Die am 4. Januar abgehaltene Generalversammlung war ziemlich gut besucht. Eingangs der Versammlung wünschte der Vorsitzende den Kollegen ein frohes neues Jahr, alsdann erstattete er den Jahresbericht. Der Kassierer verlas den Kassenbericht, wofür ihm Entlassung erteilt wurde. Die Vereinsfähigkeit war eine rege. Infolge Unkenntnis einzelner Kollegen in tariflichen Dingen und Vereinsangelegenheiten wurde die Arbeit des Vorstandes nicht verringert, was auch dazu beitrug, daß die Vorstandsmitglieder des Besseren wechselten. Die Neuwahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder. Bezüglich der Erhöhung des Verbandsbeitrags kam man dahin überein, die 10 Pf. dem Ortsvereinsbeitrag abzugeben, um so bei dem alten Beitrage zu bleiben. Mit einem Hoch auf unsern Verband fand die Versammlung ihren Abschluß.

**Waldenburg i. Schl. (Typographische Vereinigung.)** Mit den besten Wünschen fürs neue Jahr eröffnete der Vorsitzende die am 7. Januar tagende Generalversammlung und erstattete den Jahresbericht, woraus hervorging, daß der Vorstand stets bemüht war, den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, ihr Wissen zu bereichern. Nach dem Berichte des Kassierers ist ein Kassenbestand von 53 Mk. vorhanden. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden die Kollegen Gerke und Neumann als Vorsitzender bzw. Kassierer wiedergewählt. Beauftragt wurde, zur Feier des Stiftungsfestes ein geselliges Beisammensein zu veranstalten, was mit der Beschäftigung der Friedländer Papierfabrik verbunden wird. Die Sitzungsabende finden in Zukunft Mittwoch statt. Der Vorsitzende wies noch auf die im neuen Gewand erschienenen „Typographischen Mitteilungen“ sowie auf die Sparkasse zum Zwecke des Besuchs der Internationalen Buchgewerbeausstellung in Leipzig 1914 hin. Nach Erledigung der eingegangenen Rundsendungen hatte die Versammlung ihr Ende erreicht.

## Rundschau

**Bändlerliche Tarifreue und christlicher Terrorismus in der Pals.** In St. Ingbert verfiel in der Westfälischen Verlagsdruckerei ein Herr Sahner als Faktor und Geschäftsführer die Interessen des Gutenbergbundes in einer Weise, die nach seinen eignen Worten „gegen den Tarif verstößt“. Dieser überleitige Herr war früher Verbandsmitglied und stiedelte wegen angeblicher Neutralitätsverletzungen oder auf gut Deutsch gesagt, wegen allzu großer politischer und religiöser Induldssamkeit auf seiner Seite, in den einseitig religiös und politisch gerichteten Antineutralitätsband über. Entsprechend dieser gläsernen Empfindlichkeit des Herrn Faktors taten das gleiche damals auch sechs seiner „Gefellen“, die sich wohl bewußt waren, unter dem Zepher des wandelbaren Herrn Sahner keine eigene Meinung haben zu dürfen; sie folgten aus „eigener Überzeugung“ dem mit einer andern Farbe überstrichenen Brotkorb und traten in den Gutenbergbund über. Nur einer der Gehilfen dieser Druckerlei hatte den Mut, seine Gesinnung nicht nach bestimmten Mustern wie die Leiwäsche zu wechseln; er blieb Verbandsmitglied, obwohl er keinen Augenblick darüber im Zweifel war, daß er sich damit die Gunst des Herrn Faktors der Westfälischen Verlagsdruckerei endgültig verlieren würde. Und so kam es auch. Vor einigen Tagen wurde er trotz einwandsfreier Arbeitsleistung wegen „Arbeitsmangels“ entlassen, obwohl er schon mehrere Jahre in dem betreffenden Geschäft als Interaktant tätig war. Nach dem bisher dort und auch anderswo gemeinlich in der Branche hätte nach der sogenannten Anciennität von jüngerer Gehilfen im Falle von Arbeitsmangel entlassen werden müssen. Auf eine in diesem Sinn an den Faktor Sahner gerichtete Be-

schwerde des Entlassenen gab der Faktor nun zu, daß es ihm hauptsächlich darum zu tun sei, eine gewisse Einseitigkeit im Geschäft aufrechtzuerhalten. Als aber nach diesem halben Eingeständnisse der merkwürdigen Beweggründe für die Maßnahme des Faktors der Gehilfe darauf hinwies, daß es dann doch ehrlicher gewesen wäre, wenn ihm in dem Entlassungsschreiben der wahre Grund in Ansehung der Organisationsgüchrigkeit mitgeteilt worden wäre, da antwortete der Herr Faktor und Bändler Sahner ganz trocken: „Das dürfte ich Ihnen nicht mitteilen, das verstößt gegen den Tarif!“ Damit hat der Neutralitätsband und Faktor einer tarifreuen Druckerlei offen zugegeben, daß er sich bewußt eines Verstoßes gegen den Tarif schuldig gemacht hat. Und da heult und jammer nun der „wahrheitsliebende“ Registrator, Gefinnungsschnüffler und Zitatensfänger Treffer im „Exp.“ ganze Spalten voll über Terrorismus der Verbandsmitglieder, wenn je einmal einer unserer Kollegen einen Bändler nicht nach Wunsch aus Dankbarkeit um den Hals gefaßt ist, weil dieser mit Stinterpöppel und widerlicher Heuchelei sich die größte Mühe gegeben hat, die Bemühungen der nach kultureller Freiheit und wirtschaftlicher Besserstellung strebenden Arbeiterschaft zu durchkreuzen und zu hemmen. Aber solche Fälle wie der des Faktors Sahner in St. Ingbert, wo mit voller Absicht zugunsten des Gutenbergbundes gegen den § 10 des Tarifs verstoßen und ein Gehilfe entlassen wird, weil er noch soviel Rückgrat hat, seine Gesinnung und sein gesellschaftliches Koalitionsrecht nicht zu verkaufen, sind für diesen Wahrheitshebeln nicht vorhanden. Dafür demunziert man nur um so unwerfbarer beim Reichskanzler, auf der Reichstagstribüne und vor der Öffentlichkeit die Tarifgemeinschaft und ihre Träger im deutschen Buchdruckgewerbe als terroristisch und staatsgefährlich. Daß aber die Vertragsfähigkeit und Vertragstreue der Gutenbergbändler selbst der reinste Hohn ist, das sehen diese Herren nicht ein, dazu fehlt ihnen jedes Verständnis. Für sie gilt nur die Parole: Was Brot ich eß, des Vieh ich sing! Wer anders denkt, muß nach Bändlerweisheit brotlos gemacht werden. Das hat in neuester Zeit Herr Faktor Sahner in St. Ingbert bewiesen, und darum ist er auch eine besondere Stütze des Gutenbergbundes.

**Lehrplangestimmungen im Lithographen- und Steindruckgewerbe.** Als Resultat von Verhandlungen, die zwischen dem Gehilfenverband und dem Arbeitgeberverbände deutscher Steindruckereibesitzer vor kurzem in Berlin stattfanden, kam ein Merkblatt für die Einstellung und Ausbildung von Lehrlingen in lithographischen Anstalten und Steindruckereien zustande. Von beiden Parteien waren hierzu für die Verhandlungen Entwürfe ausgearbeitet worden; die Beratungen endeten schließlich mit einem Kompromiß. Der erste Abschnitt dieses Merkblatts, das als kleine achteckige Broschüre an die Interessenten abgegeben wird und jetzt erschienen ist, behandelt die Technik der Lithographie und des Steindrucks. Im zweiten Abschnitt wird die Entwicklung des Gewerbes von der Zeit, in der der Lithograph noch kein eigener Drucker war, bis zur heutigen differenzierten Arbeitsteilung in kurzen Zügen behandelt. Der dritte Abschnitt behandelt die Vorbedingungen für die Erlernung des Berufs, und im letzten Abschnitt des Merkblatts werden die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Ausgelernten kurz wiedergegeben, wie sie in den im Januar 1912 abgeschlossenen Vereinbarungen betreffend Lohn- und Arbeitsbedingungen im deutschen Lithographie- und Steindruckgewerbe festgelegt sind. Und als Vorbedingungen zur Erlernung des Lithographie- und Steindruckergewerbes werden folgende Vereinbarungen bekanntgegeben: 1. Der einquellende Lehrling soll auf seine geistige und körperliche Befähigung durch den Prinzipal oder seinen Stellvertreter geprüft und von einem Arzt untersucht werden. Die Kosten der ärztlichen Untersuchung trägt der Prinzipal. Besondere Sorgfalt ist dabei auf die Untersuchung der Augen zu verwenden, wobei sowohl die Sehkraft als auch die Fähigkeit, Farben richtig zu sehen, geprüft werden muß. Bei der Untersuchung ist dem Arzte das Merkblatt vorzulegen, damit er die körperlichen Eigenschaften, welche der Beruf erfordert, daraus entnehmen kann. 2. Für den Maßstab der geistigen Befähigung dienen die Schulzeugnisse der letzten Jahre, wobei auch auf das sittliche Betragen zu sehen ist. Für Lithographenlehrlinge ist in erster Linie eine besondere geistige Befähigung erforderlich. 3. Als Lehrlinge, welche Steindrucker werden wollen, sind nur solche von normaler Körperbeschaffenheit geeignet. 4. Die Lehrzeit für Lithographen und Steindrucker beträgt in der Regel vier Jahre. Bei Lithographenlehrlingen ist eine dreijährige Lehrzeit dann zulässig, wenn der Betreffende bei Eintritt in die Lehre älter als 16 Jahre ist und eine höhere zeichnerische Ausbildung genossen hat. — Außer diesen Lehrplangestimmungen wurden auch noch andere Forderungen der Gehilfenchaft im Steindruckgewerbe beraten, jedoch ohne Erfolg. Diese Forderungen betrafen: 1. den Antrag der Gehilfen, in der Autocrom-, Photocrom- und Lichtdruckpostkartenbranche keine Lithographenlehrlinge zuzulassen, weil solche in diesen Branchen nichts lernen; etwaiger Bedarf an Arbeitskräften in diesen Branchen könne genügend aus der fortwährenden großen Zahl der Arbeitslosen gefunden werden. 2. Regelung der Arbeitsmutterfrage, wozu Gehilfen beantragten, daß die Gehilfen und Lehrlinge von ihren selbstgefertigten Arbeiten einige gute Abdrücke erhalten sollten. 3. Den Akkordarbeitern sollte auf Antrag der Gehilfen ein fester Wochenlohn entsprechend der Leistung garantiert werden. Trotz wirksamer Begründung dieser Anträge durch die Vertreter der Gehilfen kam aber über diese drei letzten Punkte keine Verständigung zustande. Es blieb nur bei den vorstehend angeführten Lehrplangestimmungen.

(Setzer eine Beilage.)

# Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 9 — Leipzig, den 21. Januar 1913

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

**Scheitern der Tarifverhandlungen im deutschen Holzgewerbe.** Am 16. Januar wurden in Berlin die seit Mitte Dezember v. J. vertagten Tarifverhandlungen für das Holzgewerbe wieder aufgenommen, fanden aber nach kurzer Dauer einen jähen und resultatlosen Abbruch. Zu richtigen Verhandlungen kam es diesmal eigentlich gar nicht. Denn gleich zu Beginn der Sitzung, die im Gebäude der Berliner Handwerkskammer stattfand, legte der Vorstand des Arbeitgeberverbands den Vertretern der Arbeiter das „Angebot der Arbeitgeber“ in einem umfangreichen Schriftstück vor. Es enthielt für jeden einzelnen Ort das Zugeständnis, das die Unternehmer zu machen sich bereit erklärten. Die Vertragsdauer war auf drei Jahr angelegt und eine Verkürzung der Arbeitszeit nur für ganz wenige Städte zugestanden, die bis jetzt eine ausnahmsweise lange Arbeitszeit hatten. Die zugegebene Lohn-erhöhung sollte sich auf die drei Vertragsjahre verteilen, und zwar um je einen Pfennig pro Arbeitsstunde, jedoch mit einigen noch ungünstigeren Ausnahmen. Für Berlin waren außerdem noch eine Reihe von Vertragsänderungen vorgelesen, die nicht nur ideale, sondern auch materielle Verschlechterungen bedeuteten, insbesondere sollten die Montageaufschläge erheblich gekürzt werden. Nachdem die Arbeitervertreter das Angebot der Arbeitgeber unter sich besprochen hatten, machten sie den Vorschlag, dieses Angebot als Grundlage für nun zu eröffnende Verhandlungen über die einzelnen Städte zu machen. Dieser Vorschlag wurde jedoch von den Unternehmern entschieden abgelehnt. Sie erklärten, daß ihr Angebot ein einheitliches Ganzes sei, an dem nichts geändert werden dürfe; es könne nur angenommen oder abgelehnt werden! Damit waren die Verhandlungen sehr schnell bei dem kritischen Punkt angelangt. Das Ultimatum des Arbeitgeberverbands mußte, wie dieser auch vorher gewußt hat, abgelehnt werden, und somit waren die Verhandlungen gescheitert. Es ist kaum Aussicht vorhanden, daß sie noch einmal aufgenommen werden. Da die Verträge schon am 15. Februar ablaufen, würde es auch, dank der Taktik des Arbeitgeberverbands, für eine ordnungsmäßige und gewissenhafte Durchberatung der Verträge an Zeit mangeln. Wie sich nun die Verhältnisse gestalten werden, ist zunächst ungewiß. Im Jahre 1907 hat der Arbeitgeberverband in Berlin die Parole ausgegeben: „Ohne Vertrag keine Arbeit“. Wenn er auch diesmal an dieser Grundsatz festhält, was sehr wahrscheinlich ist, dann muß zum 15. Februar mit einer Ausperrung in der Holzindustrie gerechnet werden, die, wenn es nach den Wünschen des Arbeitgeberverbands geht, etwa 50000 Arbeiter umfassen würde!

**Reichsvereinsgesetz und Gewerkschaften.** Durch Verfügung des Polizeipräsidenten zu Magdeburg war der erste Bevollmächtigte der dortigen Verwaltungsstelle des Metallarbeiterverbandes aufgefordert worden, die Satzungen und ein Verzeichnis der Vorstandsmitglieder der Behörde einzureichen, da die Verwaltungsstelle ein selbständiger Verein sei, der eine Einwirkung auf politische Angelegenheiten bezwecke. Diese Annahme des Polizeipräsidenten steht der Bevollmächtigte Brandes durch Beschwerde an den Regierungspräsidenten an. Die Beschwerde wurde vom Regierungspräsidenten unter folgender Begründung abgelehnt: „Die Beschwerde vom 3. Oktober dieses Jahres gegen die Verfügung des Polizeipräsidenten vom 19. September 1912 III A 118 wird als unbegründet zurückgewiesen. Die in der Verfügung angegebenen Gründe, nach denen die Verwaltungsstelle Magdeburg des Deutschen Metallarbeiterverbandes als politischer Verein anzusehen, sind zutreffend. Die dortige Verwaltungsstelle mit ihren Mitgliedern ist als selbständiger Verein anzupredigen, da sie nach dem Statute neben der Verwaltung der Angelegenheiten des Deutschen Metallarbeiterverbandes zur selbständigen Vereinstätigkeit, vermittelt durch ihren Vorstand, berufen ist. Daß die Vereinstellung eine Einwirkung auf politische Angelegenheiten bezweckt, kann nach den in den Versammlungen und Veröffentlichungen erwähnten Gegenständen nicht zweifelhaft sein. Aufforderungen zur Agitation für eine politische Partei, zum Halten eines Parteiblaßes, zur Wahl von Abgeordneten einer politischen Partei, zur Gewinnung der Jugend für eine bestimmte politische Partei, wie sie in den Verhandlungen und Veröffentlichungen des Vereins zutage getreten sind, sind unzweifelhaft Beteiligungen auf politischem Gebiete, die den Verein zu einem politischen machen. Infolgedessen ist das Verlangen der hiesigen königlichen Polizeiverwaltung gerechtfertigt.“ Brandes hat jetzt die Entscheidung des Oberpräsidenten angerufen. — Ein ähnlicher Fall wird aus Erfurt berichtet. Dort hielt derselbe Magdeburger Gewerkschaftsfunktionär und Reichstagsabgeordnete Brandes in einer Versammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes einen Vortrag über das Thema: „Terrorismuslegenden der Unternehmer“. Und obwohl die ganze Veranstaltung einen rein gewerkschaftlichen Charakter trug, erklärten doch ein Polizeiwachmeister in Zivil, um sich zu überzeugen, ob nichts „Politisches“ vorliege. Nach einigen Tagen erhielt der Bevollmächtigte eine politische Vorladung. Im Verlaufe eines Verhörs, das er über sich ergehen lassen mußte, wurde ihm mitgeteilt, daß ein Verfahren wegen Übertretung des Vereinsgesetzes gegen

ihn eingeleitet werden solle, weil er als Veranstalter der Versammlung zugelassen habe, daß politische Angelegenheiten erörtert worden seien, ohne daß die öffentliche Bekanntmachung mit der Überschrift: „Öffentliche politische Versammlung, sowie mit Namen und Adresse des Veranstalters versehen gewesen sei. Nach der Meinung des überwachenden Polizeiwachmeisters sei die Versammlung dem Inhalte des Vortrags nach als politisch anzusehen. Der Gewerkschaftsvertreter wies darauf hin, daß wohl kein Versammlungsmitglied die Auffassung des Polizeiwachmeisters teilen werde, denn der Redner habe nur gewerkschaftliche Fragen erörtert. Doch damit war die Sorge der Erfurter Polizei, es könne vielleicht dieser oder jener Metallarbeiter in der Versammlung mit der bösen Polikist in Berührung gekommen sein, bei weitem nicht beschwichtigend, denn sie überbot die Sache der Staatsanwaltschaft zur weiteren Verfolgung. Nach Verlauf von etwa zwei Monaten erhielt der Bevollmächtigte einen amtsrichterlichen Strafbefehl von 5 Mk. wegen Übertretung der §§ 5 und 8 des Vereinsgesetzes. Selbstverständlich wird dagegen Einspruch erhoben werden. So wird von den Behörden das bei Beratung des Reichsvereinsgesetzes im Reichstage gegebene Versprechen der Regierung beachtet, daß das Gesetz frei von Schikanen gehandhabt werden soll.

## Literarisches

**„Schweizer Graphische Mitteilungen.“** Die diesmalige Neujareshnummer dieser im 31. Jahrgang erscheinenden beliebtesten schweizerischen Halbmonatsschrift für das graphische Kunstgewerbe bleibt zwar als Doppelheft 8/9 hinsichtlich ihres Umfangs hinter den schon an dieser Stelle früher erwähnten Fachschriften, wie „Archiv für Buchgewerbe“ und „Deutscher Buch- und Steindruck“, etwas zurück, aber sein Inhalt stellt sich aus wertvollen Beiträgen in Wort, Bild und Vorlagen zusammen, die an geistigem bzw. künstlerischem Gehalte nicht weniger bieten als seine „Rivalen“ auf fachtechnischem Gebiete durch Massenwirkung zu erzielen suchen. Und mit vollem Rechte kann der Herausgeber August Müller in St. Gallen von dieser Doppelnummer seiner Fachschrift sagen, daß in ihr ein getreues Bild von der Leistungsfähigkeit auf den verschiedenen Gebieten der reproduzierenden und denkenden Kunst am Schlusse des Jahres 1912 gegeben werde. Wir glauben dieser bescheidenen Feststellung gegenüber noch sagen zu müssen, daß an den technischen und künstlerischen Fortschritten im Buchdruckgewerbe gerade die „Schweizer Graphischen Mitteilungen“ durch sachverständige Belehrung und anregende Vorbilder rüstig mitgearbeitet haben. Das vorliegende Doppelheft ist der beste Beweis dafür und verdient die besondere Beachtung aller technisch vorwärtstrebenden Buchdrucker. — Die „Schweizer Graphischen Mitteilungen“ erscheinen monatlich zweimal. Abonnementpreis halbjährlich (12 Hefen) 4,50 Mk. für das Ausland. Bei Zusendung unter Kuvert mit Schutzkarton 6 Mk.

## Verschiedene Eingänge

**„Anleitung zum Farbenmischen.“** Kurz zusammengefaßt von Christoph Höflsch, Buchdruckschleifer an der Städtischen Gewerkschule in Frankfurt a. M., und unter Vorbehalt aller Rechte im Verlage der Zentralkommission der Maschinenmeister Deutschlands erschienen. In handlicher und äußerst gedrungener, aber doch leicht verständlicher Form wird mit dieser Anleitung in zwei Kleinkapiteln mit 21 Farbenmischern der Primär- und Sekundärfarben und daraus hervorgehenden Nuancierungen sowie mit über einer Seite textlicher Erläuterung eine brauchbare Grundlage zum Farbenmischen für den Buchdrucker gegeben. Wo gute Spezialwerke für dieses Gebiet der Drucktechnik fehlen, wird diese Anleitung bei nur einigermaßen Überlegung ganz gute Dienste leisten und kann nur bestens empfohlen werden, zumal der Preis von nur 20 Pf. für ein Exemplar außerordentlich billig zu nennen ist. Die Anleitung ist zu beziehen von Georg Dörband in Neukölln, Weiserstraße 131.

**„Lohnformen und Arbeitsverhältnisse in der Landwirtsch.“** Ein Beitrag zur Beurteilung der Lage der deutschen Landarbeiter. Von Georg Schmidt. Herausgegeben vom deutschen Landarbeiterverband.

**„Die Neue Zeit“,** Wochenchrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von Paul Singer in Stuttgart. Heft 16. Bd. I. 31. Jahrg. Preis 25 Pf. pro Heft, vierteljährlich 3,25 Mk. „Sozialistisches Wochenblatt“. Unabhängiges Organ für Sozialismus, Gewerkschaftsbewegung und öffentliches Leben. Herausgeber Ludwig Kerpelauer in Leipzig. Der Vierteljahrspreis beträgt 1 Mk., bei freier Zustellung ins Haus durch die Post 1,12 Mk. Einzelnummern kosten 15 Pf. Redaktion und Verlag befindet sich in Leipzig, Lange Straße 22.

**„In Freien Stunden“,** Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. XVII. Jahrgang. Heft 1 Preis pro Heft 10 Pf.

## Briefkasten

N. S. in K.: Findet Aufnahme. — Fr. S. in Berlin: Ihrer Anfrage fehlt die Bestätigung Ihrer Mitgliedschaft; ohne diese können wir Ihnen nicht antworten. — U. L. in S.: Sie können die Antwort für ein Ihrem Orte bequemer verschaffen. — L. D. in Fr.: Wir nehmen Kenntnis davon, daß Oskar Peudert auch aus Frankfurt a. M. ausgemessen worden ist, und daß der Verforbene auch dort organisatorisch rege tätig war. — U. G. in S.: Vorläufig genügt's. — D. W. in Chemnitz: 2,60 Mk. — S. B. in Koburg: 2 Mk. — M. ? in Wörthofen: 1,35 Mk.

## Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 5 II.  
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

**Nordwestgau.** Anträge zu dem an den Ostertagen in Bremen stattfindenden Gaufage sind bis zum 20. Februar an den Gauvorstand einzureichen.

**Bezirk Aller-Weser.** Die diesjährige Frühjahrsversammlung findet wegen des Gaufages schon am 16. Februar in Verden statt. Etwasige Anträge sind bis zum 3. Februar an den Vorsitzenden Fr. Feit in Verden, Bremer Chaussee 52 B, zu richten.

**Bezirk Stendal.** Die Vorsitzenden der einzelnen Ortsvereine resp. Mitgliedschaften werden hierdurch nochmals ersucht, den Situationsbericht des Jahres 1912 unverzüglich an den Bezirksleiter Karl Ripke, Südpromenade 30, einzusenden.

**Allenstein (Ostpr.).** Der Seher Karl Kunst aus Fürstentelde, ausgelernt in Küstrin (Hauptbuchnummer 31316), welcher am 21. Dezember 1912 von hier ohne Buch und mit Resten abgereist ist, wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen umgehend nachzukommen, eventuell Aufschluß beantragt wird.

**Darmstadt.** Im gefl. Angabe der Adresse des Sehers Heinrich Dierer aus Darmstadt, welcher ohne Buch abgereist ist, ersucht F. Böhme in Eberstadt bei Darmstadt.

**Diedenhofen.** Die Herren Funktionäre werden höflich gebeten, die Adresse des Maschinenmeisters Karl Gadinger (derselbe legt sich auch den Namen Mohel bei) an den Vorsitzenden Viktor Grethen in Terwen 92 bei Diedenhofen (Lothr.), gelangen zu lassen.

## Adresseneränderungen

**Afchersleben (Bezirk und Ort).** Vorsitzender: Bruno Goldmann, Mittelstraße 49 II; Kassierer: Otto Steffens, Lützenstraße 1 I.

**Buer i. W.** Vorsitzender: Hermann Bette, Gladbeck in Weßl., Hermannstraße 36.

**Celle (Bezirk Hannover-Land).** Vorsitzender: Alfons Schewe, Wittinger Straße 40.

**Diedenhofen (Lothr.).** Vorsitzender: Viktor Grethen, Terwen 92 bei Diedenhofen; Kassierer: Gustav Jacoby, Monhofen b. Diedenhofen, Lindenstraße. — Der Kassierer ist jeden Sonnabend, abends von 6 bis 7 Uhr, im Vereinslokale „Luzemburger Hof“ (Inhaber Pfeiffer), Luxemburger Platz in Diedenhofen, zu sprechen.

**D.-Ruhrohr.** Vorsitzender: Rob. Meerwald, Duisburg, Andreasstraße 7; Kassierer: Otto Pippis, Obg.-Ruhrohr, Neumarkt 16.

**Homburg-Wörs-Rheinberg.** Vorsitzender: Otto Sauter, Wörs a. Rh., Niederstraße 17.

**Ilmenau.** Vorsitzender: Andreas Freund, Zechenhausweg 14 II; Kassierer: Paul Sauer, Oberpörlitzer Straße 26 I.

**Osterröde (Ostpr.).** Vorsitzender: Franz Czernowka, Schullstraße 7; Kassierer: Gustav Stolzenwald, Ritterstraße 20.

**Schmalhalden.** Vorsitzender: C. Rosenthal, Weidenbrunner Chaussee 26.

**Strzegau i. Schlef.** Vorsitzender: Hans Jagode, Bismarckstraße 5; Kassierer: Joseph Alder, Wilhelmstraße 7.

**Zondern.** Vorsitzender: Ludwig Keller, Osterstraße 13; Kassierer: Ernst Urban, Wolfstraße 8.

**Würrzburg.** (Bezirksmaschinenmeisterklub. Kassierer: Ballin Rehbein, Ulbrichstraße 8.

## Zur Aufnahme gemeldet

Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelagte Adresse

In Landsberg a. L. der Schweizerdegen Otto Hager, geb. in München 1894, ausgel. dal. 1912; war noch nicht Mitglied. — In Markredwitz der Seher Edward Fuchle, geb. in Döfingen 1894, ausgel. in Ohlingen 1912; war noch nicht Mitglied. — In Moosburg der Drucker Anton Böhl, geb. in Geiselbach 1887, ausgel. in Neu-

Billing 1904; war schon Mitglied. — Hof. Seib in München, Solzstraße 24 I.

In Magdeburg der Seher Köfferich, geb. in Magdeburg 1891, ausgl. das. 1909; war schon Mitglied. — Wilhelm Demuth, Altes Fischerufer 20/21 II.

In Meiningen der Drucker Willi Meyer, geb. in Sameln 1890, ausgl. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — In Neustadt (Herz. Kob.) der Seher Georg Söllner, geb. in Ebersdorf bei Rudwigsstadt 1895, ausgl. in Gräfenhof (S.-M.) 1901; war noch nicht Mitglied. — In Rodach der Seher Georg Fein, geb. in Etschhausen 1885, ausgl. in Rodach 1903; war noch nicht Mitglied. — S. Wulfe in Koburg, Seintor 13.

In Reichenbach i. V. der Seher Max Paul Köhler, geb. in Döbeln 1885, ausgl. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — O. Große in Chemnitz, Rewitzer Straße 8 II.

In St. Georgen i. Schw. I. der Seher Simon Stoll, geb. in Starzeln (Hohenzollern) 1883, ausgl. in Ebingen (Württemberg) 1901; war schon Mitglied; 2. der Maschinen-seher Hans Abegg, geb. in Zürich 1883, ausgl. das. 1902; war schon Mitglied. — Wilh. Laub in Lahr i. B., Schützenstraße 42 IV.

In Schweidnitz der Seher Oswald Scholz, geb. in Langenbräu 1882, ausgl. in Schweidnitz 1900; war schon Mitglied. — Fritz Köchel in Waldenburg i. Schl.

In Weihenfels der Drucker Ewald Köhlig, geb. in Rumsdorf b. Zeitz 1892, ausgl. in Pöfnick 1910; war noch nicht Mitglied. — Bruno Winter in Zeitz, Altenburger Straße 20.

In Zweibrücken der Seher Gustav Hartmann, geb. in Schilligheim b. Stralsburg 1884, ausgl. in Stralsburg 1902; war schon Mitglied. — Hans Hofmann, Schneiderstraße 7.

**Arbeitslosenunterstützung**

**Hauptverwaltung.** Die verehrlichen Funktionäre werden gebeten, dem auf der Reise befindlichen Seher Max Schütz aus Oliva bei Danzig (Hauptbuchnummer 46363) 12,75 Mk. in Raten von je 2 Mk. in Abzug zu bringen und die Beiträge per Post dem Kollegen M. Eilsner, Kiel, Ringstraße 92 II r., zuzuführen. Nach Abzug der letzten Rate ist in das Quittungsbuch des Kollegen Schütz ein diesbezüglicher Vermerk einzutragen.

**Göppingen (Württemberg).** Das Blatt für Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte wird nunmehr in der „Freien Volkszeitung“ durch den Kollegen M. Böhm ausbezahlt, auch ist Veranlassung gegeben; daran zu erinnern, daß an bezugsberechtigte Kollegen kein Blatt ausbezahlt wird.

**Kreuznach.** Die seit längeren Jahren hier bestehende Blattsammlung für durchreisende Kollegen mußte, da der gesammelte Fonds verbraucht ist, aufgehoben werden.

**Berufssammlungskalender**

- Berlin (D.-S.).** Maschinenlegergeneralversammlung Sonntag, den 26. Januar, vormittags 11 Uhr, in Kallowitz, Restaurant „Banjuras 355“, Beatestraße.
- Bonn.** Bezirksversammlung Sonntag, den 23. Februar, in Siegburg. Anträge bis 16. Februar an den Vorständen.
- Breslau.** Maschinenlegergeneralversammlung Sonntag, den 26. Januar, vormittags 11 Uhr, im „Spiele Oberstloß“, Sandstraße.
- Dessau.** Generalversammlung Freitag, den 24. Januar, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im „Fanal“.
- Eisenberg.** Generalversammlung heute Dienstag, den 21. Januar, abends pünktlich 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Fanal“.
- Gera (Reuß).** Bezirksmaschinenmeißergeneralversammlung Sonntag, den 26. Januar, im Vereinslokale „Goldene Krone“, Reidsstraße.
- Koburg.** Generalversammlung Sonnabend, den 25. Januar, abends 8 Uhr, im Restaurant „Aulmbach“.
- Königsberg i. Pr.** Ordentliche Generalversammlung Sonntag, den 26. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, im großen Saale vom „Café Ludwigshof“, vor dem Königsstore.
- Offenbach.** Jahresbesitzerversammlung Sonntag, den 23. Februar, in Weener. Anträge bis 9. Februar an den Vorständen u. Kronmtinga in Veer, Königsstraße 38.

Fast 30000 Orte zählt jetzt der Kundenkreis des weltbekannten Verlagsgeschäfts Jonaß & Co., Berlin NS. 407. Der beinahe 600 Seiten starke Prachtkatalog mit 400 Abbildungen über Taschenuhren, Wanduhren, Schmucksachen aller Art, photographische Apparate, Geschenkartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente und Spielsachen wird auf Verlangen jedem Leser dieses Blattes ohne Kaufzwang gratis und kostenfrei zugesandt. Derselbe erfreut wegen seiner außerordentlichen Reichhaltigkeit und vornehmen Ausstattung jedermann. Alle in diesem Prachtkatalog abgebildeten Sachen werden auf Selbstabholung in monatlichen Raten geliefert. Die Preiswürdigkeit der Waren beweisen auch die Tausende von Anerkennungen und die vielen Bestellungen für Barzahlung.

Von der riesigen Größe dieses Unternehmens kann man sich ein ungefähres Bild machen, wenn man bedenkt, daß der jährliche Verkauf in Ihren weit über 25000 Stück beträgt, und daß im letzten Jahre Tausende von Sprechmaschinen und über 200000 Sprechmaschinenplatten geliefert wurden, und der freie Kundenstamm auf etwa 30000 Orte Deutschlands verteilt ist. Daher lasse sich jeder Leser dieses Blattes, der ein Geschenk zu machen hat, oder für sich selbst etwas benötigt, von dieser als streng reell bekannten Firma den hochinteressantesten Prachtkatalog kommen. Genaue Adresse: Jonaß & Co., Berlin NS. 407, Belle-Alliance-Straße 3. [170]

**Welcher Kollege** (Schweizerdegen) lüchlige, arbeitsfr. Kraft, würde sich an Drucker in Berlin beteiligen? Erforderlich 3-5000 Mk. Offert. Postlagerl. Berlin N. 160.

**Buchdruckschneidpresse** neu in Stand gesetzt, 51:76 l. B., für 650 Mk. unter günst. Beding. zu verkaufen. G. Storchbach, Köln.

**für Druckerei passend** zu vermieten per sofort oder 1. April 1913 heller, hoher, mit Anoleum belegter

**Betriebsraum** etwa 270 qm. mit Anschluss für Gas und Elektrizität. Näheres Bahmannstraße 15, St. Georg (etwa fünf Minuten vom Hauptbahnhof). Offert. Postlagerl. Berlin N. 169.

**Einkaufsgesellschaft Hamburg.** Sofort in dauernde, selbständige Stellung gesucht im Satz und Druck gleich lüchtiger verheirateter

**Schweizerdegen** in kleine Druckerei. Soll auch ab und zu die Redaktion eines dreimal wöchentlich erscheinenden Monatsblattes übernehmen können. Offerten mit Gehaltsansprüchen an Heinrich Wilschmid, Oberammergau i. Bayern. [180]

**Maschinenmeister** eventuell für Zweifelhauptpresse A. & B., mit Anlageapparat Universal, sofort in angenehme, dauernde Position gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Angabe des Eintrittstermins an Gerhard Stalling, Oldenburg i. Gr. [181]

**Maschinenmeister** firm im Werks-, Platten- und Abzugsdruck, vertraut mit Klein- & Angerer-Anlageapparat, sucht sofort in Leipzig Position. Offert. Angabe an B. Galle, Leipzig-Alteinschlocher, Weidenerstraße 8 II r., b. Ebel. [179]

**Galvanoplastiker** der im Nischenverfahren vollständig vertraut ist, findet dauernde Stellung bei der ersten hiesigen Schriftgießerei Mithrasgesellschaft, Budapesterstraße 32. Angebote sind an die Gesellschaft zu richten. [12]

**Stereotypen** für Abzügen und Werke, in Plattenherstellung erfahren, zu baldigem Eintritt gesucht. Offerten mit Angabe des Alters an W. Erwitel, Dortmund. [183]

**Maschinenmeister** verkauft mit Königsbogenanleger, sucht Stellung in Leipzig. Offert. Offerten unter N. 174 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. [184]

**Stenographenunter.** (Gabelsbetger) Melva erteilt briefl. licher u. leichl. A. Stuch, Leiter des Fernunterrichts, der Vereinig. Ferng.-hundert, Buchdrucker in Deutschland, Stamm i. Belf. [108]

**Musikinstrumente**

5 Takte zur Probe mit bedingungslosem Rücksendungsrecht.

**Neu! Piano-Mandoline** Eine neuartige Gitarre - Zither mit Piano- und Mandolinenapparat, kann nach unterliegenden Notenblättern oder Albums sofort von Jedermann gespielt werden. Hochfeine Ausführung, tiefdunkel poliert, 74 Saiten, 6 Begleitakkorde, mit Karton, Schlüssel, Ring, Stimm-pfeife, 6 Notenblättern. Preis nur 35 Mk., Monatsrate **2 Mk.**

**Zimmer- und Orchester-Geigen** Nr. 10. Modell Guarnerius, sehr fein lackiert, rot schattiert, mit Ebenholzausstattg., ff. Bogen mit poliert. Stange, Neulüberbahn und Schraube, französ. Formelul. mik. Kalikoüberzug, gefüttert. Preis **2 Mk.** 40 Mk., Monatsrate **2 Mk.**

Nr. 20. Sehr gute Geige, Modell Stradivari, schön goldbraun lackiert, etwas altartig imitiert, hervorragend im Ton, Brasilholzbogen, ausgesucht gute Stange, Fernambuk imit. volle Garnitur, franz. Formelul. Preis **3 Mk.** 60 Mk., Monatsrate **3 Mk.**

Verlangen Sie sofort unsere Probearbeitung per Postkarte.

**Bial & Freund, Postfach 888/897 Breslau II**

Illustr. Preisliste ob: Akkordzithern, Guitarrzithern, Konzerzithern, Mandolinen etc., Geigen in höheren Preislagen, Celli, selbstspiel. Musikwerke, Sprechapparate mit nadellos. Pathéplatten gratis

**Schriftgießereifaktor**

guter Maschinenkennner, auch mit Schnellgießmaschine System Foucher und Küstermann vollständig vertraut, wünscht sich zu verändern. Offerten unter G. L. Nr. 182 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Vulkaniseur und Stempelfeier** für größere Stempelfabrik Süddeutschlands gesucht. Nur solche Herren, die im Abformen und Vulkanisieren lüchtig, wollen Offerte unter Nr. 172 an die Geschäftsstelle dieses Blattes senden.

**Unter Schneiderin** bei gutem Lohn in dauernde Beschäftigung sofort gesucht von Schriftgießerei E. G. Köhlig, Leipzig, Grenzstraße 7.

**Allgemeine Unterstüßungszuschnkasse für Buchdrucker in Chemnitz.** Sonntag, den 23. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr, im Saale des Restaurant „Süngerloger“, Rognerstraße:

**Jahreshauptversammlung.** Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorstandes; 2. Rechnungsabrechnung des Kassierers; 3. Wahl des Vorstandes; 4. Anträge (siehe S. 17, Abt. 4); 5. Allgemeine Mitteilungsgegenstände. Recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen wünscht Der Vorstand.

**Grundzüge zur Berechnung von Druckerarbeiten**

Preis 50 Pf., Porto 5 Pf. Dieses kleine Heftchen, welches alljährlich in mehreren 1000 Exemplaren verkauft wird, ist auf Grund des deutschen Buchdruckereifachgesetz bearbeitet und enthält die neben vielen andern wichtigsten Grundzüge zur Druckpreisberechnung. Ein jeder Buchdrucker sollte dieses Heft lüchtig zur Hand haben. Verlag Julius Maier, Leipzig-Neuditz.

**Gutenberghüsten**

in Wabaster- oder Eisen- 2,25, 6, 7, 50, 18, 22, 50 und 36 je nach Größe empfiehlt A. Stegl, München 80 7. Katalog gratis.

Am Mittwoch, dem 15. Januar, verschied infolge Lungenentzündung unser werkes Mitglied, der Seher **Gustav Diche** aus Saffingen, im Alter von 44 Jahren. Ein ehrendes Andenken bedauert ihm 173) Der Bezirksverein Hocham.

**Mag Lindner**

aus Kalkenberg. Setzt sei ihm die Erde! Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Kollegen der Firma Wilsch & Trepte, Leipzig.

Am 16. Januar verstarb nach längerem Leiden im Alter von 30 Jahren unser lieber Kollege, der Seher 175

**MATHAEUS DESSAU** Flöberggasse 46 Katalog gratis u. f. r.